

FRANKREICH- ZENTRUM

der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 19

November 1997

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich begrüße Sie sehr herzlich mit unserer heutigen Ausgabe des Bulletins, mit dem wir Sie über die wichtigsten Ereignisse der kommenden Wochen informieren möchten.

Zunächst möchte ich noch eine kleine Nachlese zur Fünffjahresfeier machen: Der Vortrag von Dr. Wolfgang Schäuble, der im Rahmen der Fünffjahresfeier am 3. November 1997 stattgefunden hat, war ein großer Erfolg. Das Auditorium Maximum der Universität Freiburg war voll belegt, und das Echo der Teilnehmer in den vergangenen Tagen und Wochen darüber war äußerst positiv. Der Vortrag von Herrn Dr. Schäuble wird auch als Beitrag in der Festschrift zur Fünffjahresfeier erscheinen, so daß auch all diejenigen, die nicht an dieser Veranstaltung teilnehmen konnten, ihn auf diese Weise nachlesen können.

Ich freue mich sehr, daß ich Ihnen heute mitteilen kann, daß ab sofort die Schriftenreihe des Frankreich-Zentrums „Studien des Frankreich-Zentrums“ beim Berlin-Verlag, einer Tochter des Nomos-Verlags, Baden-Baden, erscheinen wird.

Bulletin

Redaktion: Annette Obenauf
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof.Dr. Joseph Jurt

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

Wir haben Gelegenheit, regelmäßig Monographien zu veröffentlichen, die aus Forschungsarbeiten am Frankreich-Zentrum hervorgehen; auch die Beiträge der Kolloquien, die wir in jedem Semester mit Teilnehmern aus Frankreich und Deutschland organisieren, können nun publiziert werden. Die ersten Bände werden derzeit für den Druck vorbereitet.

Zudem kann ich Ihnen schon heute ankündigen, daß am 30. Januar das zweite Treffen der Vertreter der Frankreich-Zentren in Freiburg stattfinden wird.

Nachdem im Juni dieses Jahres die Vertreter der Frankreich-Zentren von Berlin, Leipzig, Saarbrücken und Freiburg zum ersten Mal zu einem Erfahrungsaustausch über die verschiedenen Konzeptionen und Aktivitäten in Saarbrücken zusammengekommen waren, wollen wir diesen Austausch in Zukunft fortsetzen.

Um 18.00 Uhr werden im Rahmen dieses Treffens Herr Prof. Dr. Picht vom Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg und ich im Frankreich-Zentrum (Haus zur Lieben Hand, Großer Saal) das soeben bei Piper erschienene Buch „Fremde Freunde“ vorstellen. Hierzu möchte ich Sie schon heute ganz herzlich einladen.

Der Artikel des Bulletins stammt diesmal von Herrn Dr. Martin Ebel, Journalist bei der Badischen Zeitung. Es ist ein Interview, das Martin Ebel im September mit Stéphane Hessel, Ambassadeur de France, führte, der im Rahmen des letzten Sommerkurses am Frankreich-Zentrum einen Vortrag zum Thema „L'Europe en crise face aux problèmes de l'immigration“ gehalten hat. In seinem Interview hat Martin Ebel ihn zu seiner Sicht auf die aktuelle Lage in Algerien befragt. Ich danke Martin Ebel sehr herzlich, daß er uns das von ihm geführte Gespräch für das Bulletin zur Verfügung stellt.

Ihnen allen wünsche ich wie immer eine angenehme Lektüre.

Ihr

Joseph Jurt
Vorsitzender des Vorstands des
Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- * Dr. Martin Ebel (Badische Zeitung): Interview mit Stéphane Hessel, Ambassadeur de France
- * Jean-Paul Picaper (Le Figaro): Raymond Barre, missionnaire de l'euro
- * Veranstaltungen / Vorankündigungen

* Zulassungsarbeiten

Dr. Martin Ebel, Badische Zeitung:

Interview mit Stéphane Hessel vom 12.09.1997

Stéphane Hessel ist gebürtiger Berliner, Jahrgang 1917 (sein Vater, der Schriftsteller Franz Hessel, ist einer der beiden Rivalen in Truffauts Film „Jules und Jim“). Ab 1924 lebte er in Frankreich. Hessel engagierte sich in der Résistance, wurde von der Gestapo verhaftet, gefoltert, nach Buchenwald deportiert. Nach dem Krieg wurde er Diplomat und vertrat Frankreich unter anderem in Algerien. Er ist Vorsitzender der 1963 gegründeten Association France-Algérie und ein intimer Kenner der französischen Algerien-Politik.

Herr Hessel, kaum ein Tag vergeht ohne Meldung von neuen schrecklichen Massakern in Algerien. Kann man das Morden dort überhaupt noch erklären?

HESSEL: Es gibt immer Erklärungen, wenn sie auch traurig sind. Zum Beispiel die historische: Algerien ist aus einem Befreiungskrieg entstanden, der von beiden Seiten sehr brutal geführt wurde. Das algerische Volk hat nie die Möglichkeit gehabt, politisch mitzuwirken; die Regierung war immer eine Nomenklatura nach sowjetischer Art, so daß die Algerier in gewissem Sinne nie aus dem Kolonialstatus herausgekommen sind. Aber das ist natürlich keine Erklärung. Was dort seit fünf Jahren geschieht, war unvorhersehbar.

Was auffällt und schockiert, ist die besondere Grausamkeit, mit der auf beiden Seiten gemordet wird.

HESSEL: Kein Volk ist an sich barbarisch. Es gibt aber gewisse Traditionen der Brutalität, vielleicht eher mittelmeerisch als spezifisch algerisch: die Blutrache, die Vendetta. Ähnliches finden Sie manchmal etwa auf Korsika. Diese Brutalität wird von beiden Seiten in diesem Konflikt ausgebeutet, denn auch die Armee reagiert sehr grausam.

Verläuft der Konflikt eigentlich noch zwischen Islamisten und Regierung?

HESSEL: Es ist komplizierter. Jedenfalls ist es kein Religionskrieg, sondern ein Machtkampf; das Religiöse ist bloß Vorwand. Die islamische Seite ist auch nicht einheitlich; sie ist in Gruppen ohne Zusammenhang zerfallen.

Man kann den Eindruck gewinnen, der Regierung kommt der Terror ganz gelegen, jedenfalls beeilt sich die Armee nicht gerade, Massaker zu unterbinden: Sie taucht regelmäßig erst Stunden später am Tatort auf.

HESSEL: Eine aktive Terrorpolitik von Seiten der Armee ist unwahrscheinlich; dadurch würde die Regierung jede Glaubwürdigkeit verlieren, und sie könnte sich dann auch nicht mehr halten. Bedenken Sie, daß die Armeeposten weit verstreut liegen und oft schwach besetzt sind; viele Soldaten fürchten sich

einfach davor, einzugreifen. Es ist aber richtig, daß bei der Regierung die Ansicht herrscht: Der Schrecken nützt uns, weil wir als die Einzigen erscheinen, die etwas dagegen tun können. Leidtragende ist die Bevölkerung: Ihre Henker stehen auf beiden Seiten.

Sehen Sie Chancen für Verhandlungen?

HESSEL: In der Armee gibt es dazu unterschiedliche Einstellungen: Präsident Zéroual etwa sucht durchaus den Dialog. Daneben gibt es die Gruppe der „éradicateurs“, der Ausrotter. Wer wird die Oberhand gewinnen? Das hängt wiederum auch von den Islamisten ab. Auch dort gibt es ja Gruppen, die an einem Dialog interessiert sind. Aber einen Verhandlungspartner für die Regierung gibt es nicht – und das ist ein Problem.

Aus diesem Teufelskreis scheint es kein Entrinnen zu geben. Müßte nicht der Anstoß von außen kommen?

HESSEL: Ja, das könnte eine Chance sein. Wir sind alle zu still geblieben die letzten Jahre. Die Staaten der Region können nicht zusehen, ohne wenigstens einen Versuch zu machen, den Massakern Einhalt zu gebieten. Das darf so nicht weitergehen. Allerdings geht das nicht gegen den Willen der algerischen Regierung; sie muß in eine Konferenz – oder was immer – einbezogen werden.

Und eine militärische Intervention etwa unter dem Schirm der UNO?

HESSEL: Das wäre absurd, Algerien ist nicht Somalia! Es ist ein großes Land, in dem vieles ganz normal funktioniert. Es gibt ein geregeltes Schulwesen, zum Beispiel, und eine zwar kontrollierte, aber sehr aktive Presse. Es gibt Wahlen, wie immer man die bewertet. Viele Algerier sagen mit Recht: Bei uns geht es demokratischer zu als in Marokko. Und in all dieser „Normalität“ wird plötzlich ein ganzes Dorf massakriert. Das ist die Lage. Nein, eine Einwirkung kann nur politisch-diplomatisch sein.

Oder wirtschaftlich. Die französische Regierung hat die algerischen Militärs immer unterstützt, mit Geld und Waffen. Warum nutzt sie ihren Einfluß nicht, auf Verhandlungen hinzuwirken?

HESSEL: Waffen liefert Frankreich seit Jahren nicht mehr nach Algerien. Wirtschaftlich dagegen ist Frankreich immer noch der erste Handelspartner; allerdings ist Algerien mit seinen Öl- und Gaseinnahmen nicht von Frankreich abhängig. Hier Druck auszuüben, ist sehr schwer; ähnlich schwer wie auf Israel. Aber es ist richtig: Alle Handelspartner Algeriens hätten reagieren müssen, als das Land immer mehr polizeistaatliche Züge annahm.

Diese Regierung ist doch durch zahlreiche Gewalttaten diskreditiert. Gibt es denn keine Alternative?

HESSEL: Es gibt keine demokratische Opposition und außerhalb der Armee überhaupt keine organisierten Kräfte mehr. Der letzte Gewerkschaftsführer wurde ermordet... Das moderne Bürgertum, die mutigen Frauen: die können die Regierung nicht stürzen. Nein, man muß mit diplomatischem Druck erreichen, daß die Verfolgung Unschuldiger durch den Staat aufhört. Die Regierung muß sich bewegen. Dann kann es auch Fortschritte geben.

Warum sehen die arabischen Organisationen zu, wie sich eines ihrer Mitgliedsländer zerfleischt?

HESSEL: Da könnte ich antworten: Europa hat auch nicht viel für Bosnien getan. Die Arabische Liga oder die Maghreb-Staaten haben wenig Eingriffsmöglichkeiten. Ich bedauere es dagegen sehr, daß die religiösen Autoritäten, etwa die Kairoer Universität, sich nicht deutlicher äußern. Sie könnten zum Beispiel die Massaker als unislamisch verdammen. Aber alle haben, wie wir, kein genaues Bild der Lage. Was hat die GIA überhaupt noch mit dem Islam zu tun? Und: Wer hat im Islam überhaupt noch moralischen Einfluß?

Ein Motiv für die Unterstützung des Militärregimes ist die Angst vor einer aggressiven islamistischen Macht vor der Haustür Europas. Ist dies überhaupt noch eine realistische Gefahr?

HESSEL: Ein Gottesstaat à la Iran – das ist nicht unmöglich, aber sehr unwahrscheinlich. Die Massaker haben den Islamismus in Mißkredit gebracht.

FRANKREICH-ZENTRUM

Treffen der Frankreich-Zentren

30. Januar 1998

Buchvorstellung „Fremde Freunde“

18.00 h, Großer Saal, Haus zur Lieben Hand
Löwenstr.16, 79098 Freiburg

Prof.Dr. Adolf Kimmel

**Die Kohabitation:
Erfüllung oder Gefährdung der
Verfassung der V. Republik**

13.1.1998, 20 Uhr, HS 3043, KG III

INTERDISZIPLINÄRE FRANKREICH-STUDIEN

- Zulassungsarbeiten -

In diesem Jahr wurden von den Studierenden des Frankreich-Zentrums die Zulassungsarbeiten über folgende Themengebiete eingereicht:

- **Bauersachs-Hillmer, Irene:** Französische Grenz-gänger: Ein Phänomen in einigen Grenzregionen Frankreichs. (Prof.Dr. Stadelbauer)
- **Behrendt, Wolfgang:** Museumspraktische Arbeit mit deutsch-französischen Schülergruppen in historischen Museen – Didaktische Konzepte, Zielvorstellungen und praktische Beispiele. (Prof.Dr. Schneider /PH Freiburg u. Prof.Dr. Krumeich)
- **Convent, Beate:** Strategien kommunaler Kulturpolitik in Deutschland und Frankreich am Beispiel der „Zeche Carl“/Essen und der „Laiterie“ Strasbourg. (Prof.Dr. Jurt)
- **Elpers, Susanne:** Literaturförderung in Deutschland und Frankreich. Ein Vergleich. (Prof.Dr. Jurt)
- **Jaekel, Ellen Katja:** Deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit in und mit Drittländern. (Prof.Dr. Eßbach)
- **Kaleja, Verena:** Biotechnologie – KMU in der „Région triRhéna“. Standortfaktoren und Bedürfnisse. (Prof.Dr. Tscheulin)
- **Kornitschky, Sibylle:** France – Allemagne: La cession de droits de traduction dans l'édition de livres de 1992 à 1997. (Prof.Dr. Jurt)
- **Künstler, Birgit:** Le paradoxe français – Wein und Gesundheit. Das Kulturgut Wein in der deutschen und französischen Gesellschaft. (Prof.Dr. Eßbach)
- **Lambert, Harold:** Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik in Deutschland und Frankreich am Beispiel aktueller Konzeptionen des deutschen Sachverständigenrats und des französischen Wirtschafts- und Sozialrats (Conseil Economique et Social). (Prof.Dr. Blümle)
- **Maliverney, Gabriele:** „Schüler leben im Museum“ – Museumspädagogische Arbeit am Beispiel des elsässischen Freilichtmuseums Ecomusée. (Prof.Dr. Schlink)
- **Nesbitt, Eric:** L'assurance Invalidité en France. (Prof.Dr. Tscheulin)
- **Ott, Dr. Nanette:** Krankenhausmanagement in Deutschland und Frankreich. (Prof.Dr. Tscheulin)
- **Reither, Florian:** Die Auswirkung der EU-Liberalisierung im Luftverkehr auf Frankreich. (Prof.Dr. Tscheulin)
- **Scharlowski, Katharina:** Les influences de George Sand sur „Un coeur simple“ de Gustave Flaubert à travers la correspondance des deux auteurs. (Prof.Dr. Bem, Mulhouse)
- **Traub, Christoph:** Analyse approfondie des

possibilités de la Chambre de Commerce et d'Industrie de Toulouse en matière de développement extérieur vers l'Allemagne. (Prof.Dr. Van Wymeersch, Namur)

GRADUIERTENKOLLEG

VORTRAGSREIHE WS 1997/98

Graduiertenkolleg „Modernität und Tradition“

„Zeitgenössische französische Denker: eine Bilanz“

Montags, 20 Uhr c.t.

- 27.10.1997 HS 1199 Dr. Axel T. Paul (Freiburg),
*Claude Lévi-Strauss. Amerikafahrer
des Kopfes*
- 10.11.1997 HS 1221 Prof. Dr. Thanos Lipowatz (Athen),
*Der Begriff des Diskurses bei
Jacques Lacan*
- 17.11.1997 HS 1199 Prof. Dr. Ottmar Ette (Potsdam),
*Roland Barthes: Repräsentationen des
Intellektuellen*
- 24.11.1997 HS 1199 Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal
(Duisburg),
*„Der Schatten vor der Tür“
- Althussers Denken*
- 01.12.1997 HS 1199 Prof. Dr. Ursula Link-Heer
(Bayreuth),
Michel Foucault und die Literatur
- 08.12.1997 HS 1199 Prof. Dr. Michael Makropoulos
(Berlin),
Foucaults Moderne
- 15.12.1997 HS 1221 Dr. Friedrich Balke (Siegen),
*Gilles Deleuze oder die
Unwillkürlichkeit des Denkens*
- 12.1.1998 HS 1199 Dr. Uwe Justus Wenzel (Basel),
Emmanuel Lévinas
- 19.1.1998 HS 1199 Prof. Dr. Werner Stegmaier
(Greifswald),
*„Dekonstruktion ist Gerechtigkeit“:
Jacques Derrida*
- 26.1.1998 HS 1199 Prof. Dr. Joseph Jurt (Freiburg),
*Jenseits von Subjektphilosophie und
Strukturalismus: Pierre Bourdieu*
- 02.2.1998 HS 1199 Prof. Dr. Jürgen Link (Dortmund),
*Von der 'Macht der Norm' zum
'flexiblen Normalismus': Überlegungen
nach Foucault*

09.2.1998
HS 1221

Dr. Christine Pries (Frankfurt),
*Prophet der Postmoderne? Jean-François
Lyotards Philosophie des Widerstreits
im Spiegel ihrer Rezeption*

- Actualités - / - Verschiedenes -

Jean-Paul Picaper, Le Figaro vom 6.11.1997:

Raymond Barre, missionnaire de l'euro

„Même le deutschemark, pourtant respectable et puissant, ne fera pas le poids au prochain siècle“, a estimé l'ancien premier ministre devant les financiers de Francfort.

A l'appel du Club des affaires franco-allemand de la Hesse, Raymond Barre était cette semaine dans la cité du Rhin-Main, pour y patronner la signature d'accords entre organisations professionnelles lyonnaises et francfortoises et célébrer le „partenariat“ de sa cité avec la future capitale financière de l'Europe.

Pour son homologue francfortoise, Petra Roth, l'axe Francfort-Lyon s'inscrit dans „la banane européenne qui, partie d'Angleterre, passe par le Benelux et le sillon du Rhin pour aboutir en Italie du Nord“.

Belle occasion pour Raymond Barre de féliciter Mme Roth pour la construction du canal Rhin-Main-Danube, non sans déplorer l'annulation du projet de canal Rhin-Rhône à la demande des Verts français. „Une voie de communication qui avait été approuvée par le Parlement et par deux gouvernements français et qui allait relier la mer du Nord à la Méditerranée ! Mais, que voulez-vous, conclut l'ancien premier ministre, on ne peut pas demander aux écologistes d'être visionnaires.“

„Le défi du yuan“

Au lieu d'invoquer le dollar qui hypnotise Francfort, M. Barre s'est étendu sur le „défi du yen japonais et sur, demain, celui du yuan chinois“, rappelant que la Chine possède les plus grosses réserves monétaires du monde. 120 milliards de dollars, plus 80 milliards dans des coffres de Hongkong. „Même le deutschemark, pourtant respectable et puissant, ne fera pas le poids au prochain siècle, a-t-il dit aux financiers de Francfort. Seule une monnaie unique européenne permettra de développer nos échanges a plan mondial. La France y est profondément attachée. Le changement de gouvernement n'a entraîné aucune modification à cet égard.“

Lundi, à Fribourg, le dauphin d'Helmut Kohl, Wolfgang Schäuble ouvrait des perspectives d'avenir franco-allemandes, et Klaus Mangold, PDG de la Debis, filiale de services du groupe Daimler-Benz, rappelait qu'en 1996 les importations allemandes de France ont totalisé 74 milliards de marks et les exportations de l'Allemagne vers notre pays 87 milliards de marks. Soulignant que „la clé de la réussite, pour les jeunes aujourd'hui, réside dans l'aptitude à évoluer dans un environnement international“, M. Mangold a attiré l'attention sur l'aide matérielle fournie par le *Frankreich-Zentrum* de Fribourg à des étudiants des deux pays.

Suspectées de refroidissement, les relations franco-allemandes connaissent en réalité un regain tous azimuts, même si des divergences momentanées à l'étage supérieur occultent parfois les activités positives de la base. Parmi

elles, le projet de création l'an prochain d'une université franco-allemande budgétairement autonome mobilise déjà des énergies considérables et suscite des rivalités entre villes allemandes, comme Bonn et Sarrebrück, toutes deux candidates.